

**ZWISCHENORTE  
EIN FOTOGRAFISCHES PROJEKT  
ZUM ARBEITSTITEL „KLEINE PARADIESE“.**

---

**LV: KOMMUNIZIEREN  
DOZENT: CLAUDIO HILS  
ASISTENT: EDMONT GRUBER  
STUDENT: MARCEL RUPF  
DATUM: DORNBIRN, DEN 29.01.2009  
MDB06 WS 2008/2009**

---

## INHALTSVERZEICHNIS

---

**EINLEITUNG - 1 / S. 2**

**AUSGANGSLAGE / AUFGABENSTELLUNG - 2 / S. 3**

**ZIELGRUPPE - 3 / S. 4**

**THEMA - 4 / S. 5**

**THEMENANALYSE - 5 / S. 6 - 7**

*ÄSTHETIK - THEMATISIERUNG VON WAHRNEHMUNG - 5.1 / S. 6*

*MENSCH - NACHHALTIGE VERÄNDERUNG - 5.2 / S. 6 - 7*

**VERGLEICH SARBEIT - 6 / S. 8 - 9**

*JOACHIM BROHM // AREAL / RUHR - 6.1 / S. 8 - 9*

*EVA BERTRAM // VOR DER TÜR - 6.2 / S. 9*

**KONZEPTION - 7 / S. 10 - 11**

**RESÜMEE - 8 / S. 12**

**LITERATUR- UND BILDVERZEICHNIS**

---

**ZWISCHENORTE  
MARCEL RUPF  
EINLEITUNG - 1  
SEITE 2**

---

Vor mehr als einem halben Jahr musste ich mich entscheiden, welches „Atelier“ ich wählen wollte, um mich vertieft mit einem Medium auseinander zu setzen. Fotografie war stets für mich eine Richtung mit der ich mich gerne konkreter und vertiefter auseinander setzten wollte. Dies und meine Neugier, war dann auch der ausschlaggebende Grund weshalb ich mich für dieses und kein anderes „Atelier“ entschieden habe. Seit einem halben Jahr bin ich nun, wie bereits erwähnt, mit ein und demselben Thema beschäftigt. Eine Zeit in der ich mich mit der Fotografie, verschiedener Fotografinnen und Fotografen und natürlich mit der Thematik meiner eigenen Arbeit auseinander gesetzt habe. Den Einstieg in mein Thema zu finden war alles andere als einfach, da ich mich noch nie so intensiv in diesem Bereich betätigte. Umso spannender scheint mir die Reflektion über meine Erfahrungen und über meine abgeschlossene Arbeit ausgefallen zu sein.

---

**ZWISCHENORTE**  
**MARCEL RUPF**  
**AUSGANGSLAGE / AUFGABENSTELLUNG - 2**  
**SEITE 3**

---

Das vorgegebene Thema trägt den Arbeitstitel „Kleine Paradiese“. Dazu erhielten wir eine kleine Einleitung in unser zu bearbeitendes Themenfeld:

*Im 21. Jahrhundert ist die Kluft zwischen Mensch und Natur so groß wie nie zuvor. Der Wunsch des Menschen im Einklang mit der Natur zu leben scheint mehr denn je Utopie. Durch die beschleunigende Wirkung globaler Prozesse werden in naher Zukunft mehr als 50% der Erdbevölkerung in urbanen Zentren leben. Diese Entwicklung wird erneut Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Mensch und Natur haben. (04) Hils, 2008*

Wie wir uns mit dem Thema auseinander setzten, war uns völlig offen. Das Spektrum reichte von einer klassischen Fotoreportage über Studiofotografie bis hin zu einem konzeptionellen Umgang mit dem Medium Fotografie. Wichtiges Anliegen von Claudio Hils war meines Erachtens, uns die Möglichkeit zu geben, sich selbstständig mit der Fotografie und deren Materie auseinander zu setzen. Dabei war auch die Auseinandersetzung sowie die Recherche relevanter Inhalte als theoretische Basis zu thematischen und visuellen Ausrichtungen ebenso ein wichtiges Element, wie auch die Entscheidung für die Entwicklung von einer dem Thema angemessenen Bildsprache. Die vorgegebene Zielsetzung war uns ebenfalls aufgegeben worden und lautete wie folgt:

*Das fotografische Modul ist darauf angelegt, von Menschen geschaffene, idealisierte Naturräume zu recherchieren. Das zwiespältige Verhältnis zwischen Realität und Utopie soll mit dem Medium Fotografie visualisiert und seriell ausgeführt werden. (04) Hils, 2008*

Als erstes musste geklärt werden, welche Art von Fotografie mich interessiert, in welchem Bereich ich mich einem Thema

---

nähern wollte und ob es überhaupt möglich ist, dies im Rahmen der Lehrveranstaltung umzusetzen. Da ich mich schon seit einiger Zeit für das Themengebiet „urbane Räume und Städtebau“ interessiere, fand ich dieses Thema sehr spannend und mir war klar, dass ich meine Arbeit in einer dokumentarischen Aufarbeitung realisieren wollte. Nach ersten Verdichtungen meiner Ansätze über die Ideen - Skizierung und das Probefotografieren an urbanen Plätzen in Zürich und Umgebung kam ich schliesslich zu meinem Thema, den Autobahnraststätten.

**ZWISCHENORTE  
MARCEL RUPF  
ZIELGRUPPE - 3  
SEITE 4**

---

Meine Arbeit richtet sich an Menschen welche sich für das Themengebiet urbane Räume, Städtebau und Räume sozialen Lebens interessieren. Gelingt es mir, einige mit meiner Fotografie anzusprechen bin ich vollauf zufrieden. Habe ich diese Arbeit ja in erster Linie für mich gemacht.

---

**ZWISCHENORTE**  
**MARCEL RUPF**  
**THEMA - 4**  
**SEITE 5**

---

Mit „kleine Paradiese“ wurde uns ein Arbeitstitel vorgegeben, wie ich bereits im Kapitel „Ausgangslage und Aufgabenstellung“ ausführlich beschrieben habe. Dieser Arbeitstitel war Ausgangslage und Inspirationsmotor zugleich.

Nach reiflicher Überlegung und Themensuche wurde ich mir sicher, dass Autobahnraststätten ein „kleines Paradies“ in sich tragen, welche auch thematisch mit den urbanen Veränderungsprozessen von uns Menschen sehr stark zu tun haben. Denn die Raststätten sind schon heute ein Bindeglied zwischen pulsierendem Urbanismus und beschaulichem Landleben. Dies hat mein Interesse vollauf geweckt. In meiner Arbeit versuchte ich einen Zugang zu nicht alltäglichen Paradiesen zu finden. Mit „Zwischenorte“ entstand eine Arbeit welche sich stark mit Ort und Zeit, aber auch der Schönheit und Vergänglichkeit auseinandersetzt. Meine Arbeit ist eine Dokumentation (Bildserie), welche meine Interpretation dieser für mich wichtigen Punkte beinhaltet und darstellt. „Veränderung in öffentlichem Raum“ oder „Raststätten in anbetracht von Zeit und Raum“. Dies sind zwei Aussagen, denen ich mich in meiner Arbeit annehme. Die Zeit ist es, welche sich durch den Aufenthalt der Personen, aber auch die Raststätten permanent verändert und so meine Arbeit zu dieser macht, welche sie ist.

---

**ZWISCHENORTE  
MARCEL RUPF  
THEMENANALYSE - 5  
SEITE 6**

---

Architektur, Design und die Veränderung im freien urbanen Raum. Diese Themen interessieren und begleiten mich schon seit einigen Jahren. Öffentliche Räume welche Menschen nutzen und von Menschen geschaffen werden. Raststätten. Sie sind Aufenthaltsorte zwischen Stadt und Land.

Je nachdem auf welcher Raststätte man sich gerade befindet, erkennt man immer wieder dieselben klaren raumplanerischen Strukturen von der Einfahrt über die Parkplätze, welche in verschiedene Zonen (Lastwagen/Privatfahrzeuge/Camper) eingeteilt werden, über Restaurants, Tankstelle bis zur Ausfahrt. Dies alleine ist spannend genug und macht eine Raststätte in ihrer Art zu einem speziellen Gebilde, welches sich in der Peripherie an der Strasse orientiert. Ein ganz spezieller Ort, welcher seinen Beitrag zur Verwässerung von Stadt und Land beiträgt und so die Zwischenstadt massgeblich mitprägt. Vergleicht man diesen Ort (Raststätte) mit anderen öffentlichen Räumen, wie sie beispielsweise in einer Stadt anzutreffen sind (Parkanlagen, Bahnhöfe etc.), können wir erkennen, dass sich die städtischen Orte oft gut von „urban sprawl“ (Zersiedelung) unterscheiden lassen. Dies liegt daran, dass wir uns mit randregionalen Räumen (zu denen Raststätten durchaus gehören) weniger auseinandersetzen als mit städtischen Räumen, da die Orientierungsschwierigkeit viel grösser wird, je umfangreicher und bedeutender die landschaftlichen Räume werden.

**ÄSTHETIK - THEMATISIERUNG VON WAHRNEHMUNG - 5.1**

Mit meinen Fotografien will ich dem Betrachter nicht aufzwingen, dass er sich thematisch mit der Problematik der Zersiedelung und den städtebaulichen Problematiken des einundzwanzigsten Jahrhunderts auskennt. Trotzdem möchte ich ihm zumindest die Möglichkeit geben, sich mit ästhetischer Wahrnehmung auseinander zu setzen. Es geht mir dabei nicht

---

einfach darum, hässliches als schön zu betrachten. Die Frage stellt sich nur, wann erkennen wir schönes und wie unterscheiden wir.

Dieser Auseinandersetzung wollte ich mich stellen und bin zur Überzeugung gelangt, dass genau darin für mich die Schwierigkeit liegt. Anästhetische Orte zu betrachten, in mich aufzunehmen und danach Fotografien zu erarbeiten, welche meine anästhetische Haltung aufbricht und daraus wieder eine Ästhetik erkennen lässt. Bei dieser Ansicht ist die Frage natürlich erlaubt, ob und wie dies möglich ist. Ich bin überzeugt, dass dies möglich sein kann, wenn man gewillt ist, seine eigenen, festen Strukturen des Sehens zu durchbrechen.

Und genau darin liegt meiner Meinung nach die Schwierigkeit, da uns der Faktor Zeit immer mehr einnimmt und somit weniger erlaubt, sich Bildern und deren Einzelheiten zu öffnen, geschweige denn zu strukturieren.

**MENSCH - NACHHALTIG VERÄNDERN - 5.2**

Ob und wie gut sich der einzelne Betrachter seiner sozialen Strukturen zu entziffern vermag und ob es mir gelingt, ihm zumindest ein Teil meiner Sicht respektive meiner Sichtweise zu vermitteln, ist wahrscheinlich unrealistisch und unmöglich zugleich, da wir unterschiedlicher Herkunft sind und verschiedene Bildung, Erziehung und Lebenserfahrungen gesammelt haben.

Nebst dem Ort interessiert mich auch der Mensch, wie er sich bewegt, kommuniziert und verhält. Er belebt und verändert den Raum ständig, auch wenn der Grund des Aufenthaltes für den Reisenden meist banal erscheint. Tanken, Essen, Trinken, kurz verschlafen und wieder zurück auf die Strasse. Sie halten sich nur für eine bestimmte Zeit auf dem Rastplatz auf, einige verändern ihn mit ihrem Tun jedoch nachhaltig bevor

**ZWISCHENORTE  
MARCEL RUPF  
THEMENANALYSE - 5  
SEITE 7**

---

sie diesen wieder verlassen. So wird dieser Platz zu einer Art „Zwischenort“ des Menschen, welcher wiederum sehr spannende Ansichtspunkte liefert. Da gerade die Dinge, welcher der Mensch verändert, mir als Fotografen meist die interessantesten Aussagen und Bildobjekte liefert.

---

**ZWISCHENORTE  
MARCEL RUPF  
VERGLEICH SARBEIT - 6  
SEITE 8**

---

Nach intensiven Auseinandersetzung mit verschiedenen Fotobänden unterschiedlicher Künstler an der Fachhochschule sowie im Fotomuseum Winterthur bin ich auf Joachim Brohms sowie Eva Bertrams fotografische Arbeiten gestossen. Diese haben mich stark eingenommen. Beide Künstler setzten sich mit Raum, Umgebung und dem Mensch auseinander. Diese thematischen Ansätze und ihre fotografischen Ausarbeitungen waren für mich wichtige Arbeiten, denen ich mehr Aufmerksamkeit schenkte. Auf den nachfolgenden Absätzen habe ich die beiden Arbeiten von Joachim Brohm und Eva Bertram analysiert und versucht, daraus Schlüsse für meine Arbeit zu ziehen.

**Joachim Brohm - 6.1**

**Areale**

*Joachim Brohms Arbeiten wechseln sich in zwei Perspektiven ab. Zum einen in der Aufsicht, zum andern in der Ansicht. Bei der Aufsicht, welche er aus höheren Bauten über die geparkten Autos, die Tankstelle oder den Asphalt macht, und der Ansicht, bei dem er sich dem Betrachter in den Weg stellt. Die Aufsicht entrückt das Geschehen und gleichzeitig rücken uns die grösseren Formate und Formationen an das Geschehen heran. Wir sind ganz nah, treten ein und spüren die Atmosphäre, welche durch Farbe und Licht entsteht. Unser Blick fällt bei manchen Fotos direkt auf ein Objekt, einen Anhänger, eine Wanduhr, ein vergilbtes Poster.*

(01) Brohm, 2002, S. 115 ff.

Diese Bilder haben ein Zentrum, einen Gegenstand und wirken für uns wie ein archäologischer Fund. Joachim Brohm hat aber auch einen dekonstruktiven Blick auf die Baustelle. Unser Blick richtet sich bei diesen Fotos nicht mehr auf nur einen Gegenstand und somit wird die Sicherheit und Ruhe in mehrschichti-

gen Überlagerungen und Verschachtelungen aufgehoben. Joachim Brohm fotografiert mit einer beträchtlichen Genauigkeit, welche sich durch die subjektive Wahrnehmung des Fotografierenden herausgefordert sieht. Die Genauigkeit in der Cadrierung, der Sicht auf Verhältnisse.

Heinz Liesbrock verfasste dazu folgenden Satz:

*„So entsteht in diesen Bildern eine fruchtbare Spannung zwischen sozialer Charakterisierung und semantischer Stummheit, zwischen Aussage und reiner Bildlichkeit, die versucht, die Fläche des Bildes in einen zur Gänze durchatmeten Rhythmus ohne Leerstellen zu verwandeln.“* (01) Brohm, 2002, S. 115, Urs Strahel

**Ruhr**

Auch in diesem Werk zeigt Brohm durch seine Sachlichkeit und dokumentarische Treue ein gradliniges Bildkonzept. Brohm fotografierte in seiner Heimat, das Ruhrgebiet. Die Fotos kennzeichnen zwei wesentliche Aspekte. Einmal die Direktheit des fotografischen Blicks und dem unmittelbar Sichtbaren sowie die zurückhaltende Kompositionsstruktur. Seine Bilder sind gekennzeichnet vom Wunsch, im Banalen, scheinbar Ausdruckslosen spezifische Bildenergien aufzudecken. Brohm verwendet bei diesem Werk immer denselben erhöhten Kamerastandpunkt. Durch die zusätzliche Distanz zu den Menschen, welche wie aufgehoben erscheinen, wird eine stille Monumentalität erzeugt. (02) Ruhr, 2007, Vgl. S. 14 ff.

**Persönliche Ansicht zu Joachim Brohms Fotografie:**

Diese Art, wie Brohm die Dinge angeht und sich versteht „Ausschnitte“ ins Zentrum seiner Sicht zu stellen, finde ich

**ZWISCHENORTE**  
**MARCEL RUPF**  
**VERGLEICH SARBEIT - 6**  
**SEITE 9**

---

spannend. Die Ästhetik der einfachen Kompositionen sowie das Beobachten der sozialen Strukturen ist ein sehr interessanter Ansatz, den auch ich für meine Fotografie als wichtig erachte. Die Art, stille Orte und Menschen von der Distanz zu beobachten, verleiht seinen Bildern eine ganz spezielle und unverwechselbare Ästhetik. Nebst der Bildkomposition hat mich seine Auseinandersetzung mit der Landschaft, den urbanen Räumen und dem daraus resultierenden Strukturgebilde fasziniert. Je mehr ich mich jedoch mit den Fotos von Joachim Brohm beschäftige, desto kritischer stehe ich seiner Fotografie als Gesamtwerk gegenüber. In beiden Werken entdeckte ich in der Fülle seiner Fotografien nicht in jedem Foto die „Bildenergie“ von der Heinz Brock spricht.

**Eva Bertram - 6.2**

***Vor der Tür***

Eva Bertram aus Berlin erstellte im Jahre 2003 ihr Werk „Vor der Tür“ als Stipendiatin des Fotoprojekts von Ravensburg. Ihre Aufgabe war es, sich mit dem sozialen und kulturellen Lebensraum der Stadt auseinander zu setzen. Bertram hat sich zur Aufgabe gemacht, Dinge und Menschen in ihrem üblichen Umfeld zu fotografieren. In ihrem Projekt spürt sie zahlreiche Bilder und Situationen auf, die bizarr, kurios und ab und zu schräg wirken. Ihr Fokus blieb jedoch dabei, immer auch den Mensch zu zeigen und wie dieser sich in seiner Welt einrichtet. Einige ihrer Bilder sind zudem mit einem sanften Lächeln und einem leisen Humor durchzogen.

(03) Bertra, 2003, Vgl. S. 64 ff.

---

***Persönliche Ansichten zu Eva Bertrams Fotoprojekt:***

Die Art, wie Bertram mit den Sujets spielt, die sie ins Zentrum rückt, ist speziell. Mit einer sehr sensitiven Note und auf sehr leisen Solen erscheinen mir die Fotos entstanden zu sein. Ich versuche mich der Betrachtungsweise zu nähern und die Bilder zu verstehen. Einige Bilder und Bildkompositionen finde ich sehr stark, jedoch habe ich das Gefühl, verschiedene Ansätze in Ihrer Arbeit zu erkennen, welche für mich schwierig sind in einen Gesamtkontext zu stellen.

Dass ich ein Buch beurteile, ohne die Arbeit erklärt bekommen zu haben, ist sicherlich nicht optimal, um Kritik zu üben, da sich einige Ansichten durch einen anderen Zugang aufheben könnten. Dies lässt eine tiefgründige Auseinandersetzung natürlich nicht zu.

**ZWISCHENORTE  
MARCEL RUPF  
KONZEPTION - 7  
SEITE 10**

---

Meine konzeptionelle Haltung wurde erst durch die Arbeit und viele Gespräche mit Dozenten und Mitstudenten immer klarer. Sehr hilfreich waren mir auch die über Jahre geführten Gespräche mit meinem Bruder welcher Städtebau studierte und mich schon früh für dieses Thema sensibilisierte. Daraus entstand mein ganz persönlicher Fokus, welchen ich bereits in der Themenanalyse aufgenommen habe.

Sicherlich ist für eine gute Erzählstruktur eine konsequente Vorarbeit wichtig. War meine Herangehensweise keineswegs optimal, vielmehr ein ständiges Ringen mit mir, meinem Konzept, und daraus folgend mit meiner fotografischen Haltung im Allgemeinen. Aber nicht nur beim Format und Konzept, auch fotografisch musste ich mich erst einmal mit mir, meinen Ansichten und Kenntnissen auseinander setzen. Trotz allem hab ich versucht, meiner Aussage durch eine für mich ansprechende und adäquate ästhetische Haltung Ausdruck zu verleihen. Meine Absicht war es, die Raststätten fragmentartig zu zeigen, Ausschnitte aus verschiedenen Orten zu unterschiedlichen Tageszeiten, jedoch mit immer demselben ästhetischen Fokus auf wichtige Elemente, welche die Bilder in sich unterteilen und ein Spannungsfeld auslösen.

Da es im November, Dezember oft bewölkt und neblig war, entstanden an diesen Tagen Fotos, welche die Haltung meiner Sicht von „kleinen Paradiesen“ auf Raststätten am besten entsprach. Dies funktionierte anfänglich noch nicht wie ich mir das vorstellte. Von mal zu mal wurde ich in meiner fotografischen Haltung aber sicherer. Dies war wichtig, um mich auf mein Thema, meine Bildsprache und die technisch relevanten Eigenschaften der Kamera zu konzentrieren.

Bei meiner Auseinandersetzung mit dem Thema war mir wichtig, den Ort, die Menschen und die Verbindung dieser beiden Hauptpunkte zusammen zu führen. Bereits bei den ersten Analysen meiner ausgewählten Rastplätze und den ersten

Fotos, die ich vor Ort gemacht hatte, wurde mir klar, dass es mir nicht liegt, mich Menschen spontan zu nähern, obschon ich dieses als wichtiges Element meiner Fotografie betrachte. Daraus ergab sich dann ein anderes, neues, zurückhaltendes und beobachtendes Konstrukt. Vielfach ist man gezwungen, sich nach speziellen Gegebenheiten, einem Thema zu nähern. Was nicht heissen will, dass ich mich nie wieder in meinen zukünftigen Arbeiten mit dem Mensch befassen möchte, doch schien ich für dieses Thema der offensiven Herangehensweise noch nicht bereit.

Bei den Raststätten war mir zudem ein Anliegen, den Ort und die menschliche Handschrift in den Fotos wieder zu geben. Sind wir diejenigen, welche eine Raststätte zu dem machen, was er ist. Wir verändern ihn, indem wir ihn betreten und wieder verlassen. Einige hinterlassen Spuren, welche vielleicht Tage, Monate oder sogar Jahre bestehen bleiben. Eine Öllache oder eine angefahrene Tanksäule beispielsweise. Dies sind interessante Veränderungen, die in unterschiedlicher Zeit auftreten und wieder verschwinden. Solche Muster hab ich gesucht, aufgespürt und durch meine Fotografie festgehalten. Einen Ort zu betreten in Bewusstsein dieses zeitlichen Aspekts ist ein spezielles Gefühl und lässt sich nicht in Worten beschreiben. Nicht nur wir Menschen, auch die Natur trägt einen wesentlichen Teil dazu bei, einen solchen Ort wie die Raststätte zu verändern. Sie beeinflusst nicht nur die Jahreszeit, vielmehr noch, die Jahreszeit verändert das Erscheinen eines Ortes. Auch der Menschen passt sich diesen Bedingungen an. Die Jahreszeit, den Winter konnte ich nicht aussuchen und so war für mich gleich klar, dass ich meine Arbeit kühl, trocken und zurückhalten interpretieren wollte.

Meine Bilderserie zeigt Ausschnitte von Orten, welche ich „Zwischenorte“ nenne. Sie geben uns Einblick in Raum und Zeit. Der Ort zwischen Start und Ziel, zwischen Anfang und Ende, zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im span-

**ZWISCHENORTE  
MARCEL RUPF  
KONZEPTION - 7  
SEITE 11**

---

nungsfeld urbaner Welten. Einzig das Bild ist die Konstante,  
welche dokumentarisch festhält und somit die Zeit einfängt.  
Weder der Ort, noch die Menschen und schon gar nicht die Zeit  
- nur das Bild hält fest, verändert sich kaum.

---

**ZWISCHENORTE  
MARCEL RUPF  
RESÜMEE - 8  
SEITE 12**

---

Nach nun mehr als 5 Monaten an ein und demselben Thema bin ich zur Überzeugung gelangt, wie bereits in der Einleitung erwähnt, dass richtige Atelier gewählt zu haben. Mit Enthusiasmus hab ich mich an die Arbeit gemacht. Je intensiver ich mich mit Fotografie, Konzept und Technik auseinander gesetzt habe, desto schwieriger wurde es für mich, meine eigene, visuelle Sprache zu finden. Obwohl ich mein Thema bereits nach vier Wochen fixiert hatte, war mir überhaupt nicht klar, wie ich mich konzeptionell aber auch fotografisch meinem Thema nähern wollte. Diese Unsicherheit zeigte sich im ständigen ausprobieren, vergleichen und verwerfen von theoretischen wie fotografischen Ansätzen. Erst nach mehr als der Hälfte des Zeitrahmens wurde mir meine eigene fotografische Sprache bewusst und so war es nicht verwunderlich, dass die meisten meiner Fotos der Serie im letzten Drittel des Semesters realisiert wurden.

Eine freie Arbeit wie diese hat mich fasziniert. Zum ersten Mal wurde uns die Möglichkeit geboten, uns frei zu entfalten, unsere Ansichten zu erläutern und zu versuchen, eine eigenständige formale Sprache anhand unserer Fotos zu erarbeiten. In keinem anderen Fach war dies bis anhin in dieser Art und Weise möglich. Die Zeit, welche wir zur Verfügung hatten, war dabei sicherlich massgebend.

Trotz allen Schwierigkeiten welche im Verlaufe der Arbeit aufgetreten sind, fand ich immer wieder eine Lösung und bin doch zufrieden mit der geleisteten Arbeit in dieser Zeit. Für die Zukunft, und dabei denke ich hier vor allem an meine Bachelorarbeit, möchte ich mich noch konsequenter und bereits zu einem frühen Zeitpunkt einen fundierten Grundstein für eine klare Ausarbeitung meiner Theoretische und Praktische Arbeit legen.

---

**ZWISCHENORTE  
MARCEL RUPF  
LITERATUR- UND BILDVERZEICHNIS**

- 
- [01] Areal // Ein fotografisches Projekt 1992 -2002 //  
Joachim Brohm // Verlag,Print Steidl // 2002
- [02] Ruhr // Fotografien 1980 - 1983 // Joachim Brohm //  
Verlag, Print Steidl // 2007
- [03] Vor der Tür / Non- Local // Eva Bertram //  
Schaden Verlag // Köln // 2003
- [04] Datenblatt // Atelier Fotografie // Kleine Paradiese //  
Claudio Hils // 2008
-